

Prävention: Verein „Sicheres Heidelberg“ zieht positives Fazit aus Projekt für auffällig gewordene Jugendliche

„Gewalttätigkeit ist ein Zeichen der Schwäche“

Von unserem Redaktionsmitglied
Sarah Weik

„Die Jugendlichen haben sich verändert“, ist Dr. Ulrike Hoge überzeugt. Die Erziehungswissenschaftlerin begleitete das Projekt „Gewaltlos glücklich“, war bei jeder Sitzung dabei. Zusammen mit Horst Beisel vom Institut für Kriminologie stellte sie auf der Mitgliederversammlung des Vereins „Sicheres Heidelberg“ (SicherHeid) gestern im Rathaus ihre Ergebnisse vor.

Seit über zehn Jahren setzt der Verein bei der Gewaltbekämpfung auf Prävention. Ein Schwerpunkt ist dabei die Arbeit mit Jugendlichen. Auch bei „Gewaltlos glücklich“ geht es um junge Erwachsene, die erste Erfahrungen mit Gewalt gemacht haben. „Mit dem Projekt soll verhindert werden, dass diese Jugendlichen weiter abrutschen“, erklärt Geschäftsführer Reiner Greulich.

Und nach den Beobachtungen der Wissenschaftler konnte dieses Ziel auch erreicht werden. „Wir ha-

ben die Teilnehmer vor und nach dem Projekt befragt und festgestellt, dass die Gewaltbereitschaft abgenommen hat und gleichzeitig die Norm-Akzeptanz gestiegen ist“, fasst Beisel seine Ergebnisse zusammen. Auch das Fazit von Hoge fällt positiv aus: „Wir konnten erreichen, dass die Jugendlichen Gewalt nicht als Zeichen der Stärke, sondern als Schwäche wahrnehmen.“

Durchgeführt wurde „Gewaltlos glücklich“ an der Willy-Hellpach-Schule in zwei Schritten. Im Ersten

bildete Rainer Frisch von der Gesellschaft für Konfliktmanagement Schüler zu Mentoren aus. Dann kamen 14 Jugendliche hinzu, die bereits auffällig geworden sind. „Einige erfüllten damit Gerichtsaufgaben, andere hatten den Prozess noch vor sich und wollten zeigen, dass sie bereit sind, an sich zu arbeiten“, erklärt Hoge. Gemeinsam absolvierten die Teenager ein Coolnesstraining, einen Kurs zum Thema Alkohol und Drogen oder gingen auch mal gemeinsam in den Hochseilgarten. Sie

sollten dabei lernen zu vertrauen, ihr Verhalten zu hinterfragen und zu kontrollieren.

Das Konzept Jugendliche als Mentoren einzusetzen, ging auf. „Die Schüler waren begeistert von dem Projekt“, sagte Schulleiter Ernst Fritz-Schubert. „Vor allem, weil sie das Gefühl hatten, wirklich etwas zu bewegen.“ An seiner Schule wird in der nächsten Woche der zweite Kurs starten. Und geht es nach Hoge, wird das Konzept bald auch an anderen Schulen umgesetzt.